



# Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute

---

Nach dem gleichnamigen Schauspiel  
von Jens Raschke

Musik: Edzard Locher

Libretto: Daniel C. Schindler



**Junge Oper**  
**Dortmund**

Uraufführung/Auftragswerk der Oper Dortmund

# Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute

Nach dem gleichnamigen Schauspiel  
von Jens Raschke  
Musik: Edzard Locher  
Libretto: Daniel C. Schindler

In deutscher Sprache  
Ab 12 Jahren

Uraufführung:  
Mo, 10.11.25, 11:00 Uhr  
Operntreff

<b>Musikalische Leitung</b>	Olivia Lee-Gundermann P / Koji Ishizaka
<b>Inszenierung</b>	Stephan Rumphorst
<b>Bühne und Kostüme</b>	Emine Güner
<b>Licht</b>	Kevin Schröter
<b>Dramaturgie</b>	Dany Handschuh
<b>Musiktheatervermittlung</b>	Kristina Senne
<b>Studienleitung</b>	Thomas Hannig
<b>Produktionsleitung</b>	Fabian Schäfer
<b>Regieassistenz</b>	Christina Schmidt
<b>Hospitanz und Lichtinspizienz</b>	Jonas Teepe
<b>Technische Betreuung</b>	Tanja Schmiegel

Aufführungsrechte: Theaterstückverlag im Drei Masken Verlag GmbH München

Aufführungsdauer: ca. 85 Minuten, keine Pause

Foto-, Film- und Tonaufnahmen sind auch für den privaten Gebrauch nicht gestattet.  
Wir bitten, Mobiltelefone während der Vorstellung auszuschalten.



Franz Schilling, Wendy Krikken, Cosima Büsing

<b>Erster/Das Marmeladentier u. a.</b>	Wendy Krikken
<b>Zweiter/Papa Pavian u. a.</b>	Cosima Büsing
<b>Dritter/Der Bär u. a.</b>	Franz Schilling
<b>Schlagwerk</b>	Sven Polkötter

## Worum geht's?

Ein junger Bär wird in einen Zoo eingeliefert – doch schnell merkt er, dass hier etwas nicht stimmt. Nicht nur die Tiergehege sind von Zäunen umgeben: Ein weiterer Zaun trennt die schönen Häuser der Gestreiften von den hässlichen Häusern der Gestreiften. Papa Pavian rät ihm, einfach wegzusehen. Und das Marmeladentier weicht seinen Fragen aus. Doch der Bär will die Wahrheit wissen. Was hat es mit diesem beißenden Gestank aus dem Schornstein auf sich? Und was ist damals mit dem Nashorn geschehen? Als er das ganze Ausmaß des Unrechts erkennt, das sich auf der anderen Seite des Zauns abspielt, kann er es nicht länger ertragen und beschließt zu handeln.

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen  
in Zusammenarbeit mit dem NRW KULTURsekretariat.

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



NRW KULTUR  
SEKRETARIAT

GELSENWASSER  
STIFTUNG





# Erinnern als Entscheidung

Kein einziges Mal fällt das Wort „Buchenwald“ in Jens Raschkes moderner Fabel *Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute* – obwohl der Ort unleugbar der Ausgangspunkt der Geschichte ist. Zugleich ist eine Auseinandersetzung mit dem Stoff unmöglich, ohne sich mit Buchenwald und diesem dunklen Kapitel deutscher Geschichte zu beschäftigen. Denn die Handlung des Stücks spielt in einem Zoo, der unmittelbar neben dem Konzentrationslager lag – nur wenige Meter vom Lagerzaun und vom Eingangstor mit der Inschrift „Jedem das Seine“ entfernt. Der erste Lagerkommandant Karl Koch ließ den „Zoologischen Garten Buchenwald“ im Frühjahr 1938 von Häftlingen errichten. Er sollte den SS-Angehörigen und ihren Familien als Ort der Erholung dienen, an dem sie Rehe, Hirsche, Wildschweine, Enten, australische Trauerschwäne, eine Pavianfamilie und bis zu vier Bären bestaunen konnten; zu Beginn soll sogar ein Nashorn darunter gewesen sein. Das Nebeneinander von gepflegter Idylle und alltäglicher Gewalt offenbarte die ganze Perversion des nationalsozialistischen Weltbildes. Der ehemalige Häftling Karl Barthel beschreibt diesen grotesken Kontrast in seinem Buch *Die Welt ohne Erbarmen* wie folgt: „Die Tiere haben es tatsächlich sehr schön in Buchenwald! Aber zwei Minuten davon leben Menschen, nicht weil sie wollen, sondern müssen. Zu Hunderten sterben sie dahin an Kollaps, Bauchtyphus, Ruhr, Unterernährung usw. Sie werden gehetzt, geschlagen, gemordet.“ Ab 1940 befand sich gegenüber der Tiergehege das Krematorium, dessen Schornstein weithin sichtbar war. Der süßlich-ätzende Rauch, der darüber aufstieg, führte Berichten zufolge sogar dazu, dass einige Tiere verendeten...



Der Blick auf die restaurierte Bärenburg, heute.

In unserer Produktion greift Ausstatteurin Emine Güner diese historische Realität im Bühnenbild auf: u. a. mit dem Gehege des Bären und der sogenannten Bärenburg, die in verkleinerter Form auf die tatsächliche Anlage verweist, deren Reste 1994 freigelegt wurden und heute wieder zugänglich sind. Auf den ersten Blick wirkt die Szenerie wie ein Zoogehege, auf den zweiten vielleicht sogar wie ein heutiger Treffpunkt für Jugendliche, der ebenso gut im Dortmunder Fredenbaupark liegen könnte.

Der Zoo in Buchenwald war für die SS-Angehörigen und ihre Familien, aber auch für die Zivilbevölkerung aus dem Umland – darunter das nur acht Kilometer entfernte Weimar – ein beliebtes Ausflugsziel. Obwohl das Grauen stets in Sichtweite lag (und das nicht nur in Buchenwald), erklärten viele Deutsche nach 1945, von alldem nichts gewusst zu haben. Selbst Ilse Koch, die Frau des Buchenwalder Lagerkommandanten, bestritt vor Gericht, je ein Konzentrationslager gesehen zu haben; dabei stammen von ihr jene Fotografien, die ihren Mann und ihren Sohn im Tiergehege zeigen, während im Hintergrund die Baracken der Häftlinge zu erkennen sind.



Lagerkommandant Karl Koch mit Sohn im Tiergehege, 1939.

Die Tragweite dieses Wegsehens und die Mechanismen der Verdrängung waren für Autor Jens Raschke der Auslöser, *Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute* zu schreiben. Es sei daher, so Raschke, „kein Stück über das Konzentrationslager Buchenwald – darüber lässt sich womöglich gar kein Stück schreiben –, sondern ein Stück über die Frage: Bär oder Pavian?“ Die Tiere des Zoos werden darin zu Stellvertretern menschlicher Verhaltensweisen. So überträgt das Stück die moralische Frage nach Haltung im Angesicht des Unrechts aus der Geschichte in die Gegenwart. Auch Regisseur Stephan Rumphorst knüpft in seiner Inszenierung an diese Perspektive an: „Es gibt Situationen, die zu allen Zeiten und überall wiederkehren. Es gibt Ungerechtigkeiten, Unterdrückung, Machtmissbrauch, Ausgrenzung – im Kleinen wie im Großen. Die Frage ist immer, wer hinschaut, hilft, Mitgefühl zeigt und handelt – und wer wegschaut, verdrängt oder sich aus Angst lähmen lässt. Ob man Bär oder Pavian ist, hat erst einmal nichts mit dem Ort der Handlung zu tun, sondern mit Zivilcourage, Mut und Mitgefühl.“ Auf dieser Grundlage erweitert die Musik von Edzard Locher Raschkes poetischen Text um eine emotionale Dimension: Sie macht das Unsagbare hörbar und verleiht dem Stoff eine Unmittelbarkeit, die Sprache allein kaum auszudrücken vermag. Da, wo Worte an ihre Grenzen stoßen, beginnt das Singen und die Musik – als ein Versuch, Schmerz, Erinnerung und Hoffnung einen adäquaten Ausdruck zu geben.

Obwohl die Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald und das Ende des Zweiten Weltkriegs erst achtzig Jahre zurückliegen, finden rechtsextreme Ideologien, die die Grenzen zwischen Meinung und Menschenfeindlichkeit bewusst





Die *OpernKids* im Gespräch  
mit Edzard Locher

verwischen, erneut Zuspruch. Zugleich wird die Zahl der Überlebenden des Holocaust von Jahr zu Jahr kleiner: Im Mai 2025 starb mit der Berliner Zeitzeugin Margot Friedländer eine der letzten und aktivsten Stimmen der Erinnerung. Umso wichtiger wird es,

das Gedenken in neuer Form weiterzuführen und Brücken in die Gegenwart zu schlagen – besonders hier im Opernhaus. Denn wo heute Kunst geschaffen wird, stand bekanntlich einst eine prächtige Synagoge, die in der Pogromnacht 1938 von den Nationalsozialisten niedergebrannt wurde. Allein durch seine Lage trägt das Theater daher eine besondere Verantwortung, Erinnerungskultur lebendig zu halten und durch Kunst Empathie, Verantwortung und Menschlichkeit zu fördern. Jede Aufführung, die sich diesen Themen widmet, bewahrt das Erbe dieses Ortes als Raum der Erinnerung und führt seine Geschichte fort. Diese Verantwortung prägt auch die Arbeit der Jungen Oper Dortmund. Seit 2019 richtet sie sich an ein junges Publikum und zeigt Kunst, die ein Fenster in die Gegenwart öffnet. Diesmal begleiteten zusätzlich die Kinder des partizipativen Formats *We DO Opera!* – *OpernKids* die Proben zu *Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute*. Sie sprachen mit Komponist Edzard Locher, Regisseur Stephan Rumphorst, Bühnen- und Kostümbildnerin Emine Güner sowie mit den Sänger\*innen der Jungen Oper über die Entstehung des *Nashorns* und über die Fragen, die das Stück aufwirft. Für die *OpernKids* wurde diese Auseinandersetzung zu einer ganz persönlichen Erfahrung: Verantwortung zu übernehmen, hinzuschauen und daran mitzuwirken, dass sich die Ereignisse der Vergangenheit nicht wiederholen. Denn Erinnern ist eine Entscheidung – jeden Tag aufs Neue. Eine Entscheidung, nicht wegzusehen. Eine Entscheidung, Mitgefühl zu zeigen, wenn Gleichgültigkeit bequemer wäre. Und eine Entscheidung, die Erinnerung im eigenen Tun lebendig zu halten.

#### Dany Handschuh



Die *OpernKids*  
im Gespräch



Über das Stück



Kurzinterviews  
mit dem Team



Sven Polkkötter



Franz Schilling, Wendy Krikken, Cosima Büsing



Franz Schilling





© Aaron Cawley

## Edzard Locher

ist Erster Schlagzeuger des Hessischen Staatssymphoniestrainers Wiesbaden, Dozent und Komponist. Hierfür wurde er bereits mehrfach ausgezeichnet, so etwa mit dem 1. Preis beim Wettbewerb Concorso Luigi Nono in Turin. Seinen Kompositionsstil prägen, in seinen eigenen Worten, „der souveräne Umgang mit dem Erbe westlicher Kunstmusik, ein Sendungsbewusstsein als Schlagzeuger im Aufbruch in die Moderne und die fortwährende, naive Suche nach Schönheit im Auge des Betrachters“.



© Sebastian Thiele

## Stephan Rumphorst

ist Schauspieler, Regisseur und Theaterpädagoge, gründete 1999 das Kindertheater Zapperment! Berlin und realisierte seither rund 90 Projekte in Europa und den USA. Für seine Arbeiten erhielt er mehrfach auch internationale Auszeichnungen. Engagements führten ihn u. a. an die Theater in Eisenach, Meiningen, Wiesbaden und Guatemala. 2025/26 gibt er mit der Jugendoper *Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute* sein Regiedebüt an der Jungen Oper Dortmund.

---

## Impressum

**Herausgeber** Theater Dortmund

**Geschäftsführender Direktor** Tobias Ehinger

**Intendant der Oper** Heribert Germeshausen

**Redaktion** Dany Handschuh

**Konzept und Gestaltung** Marketing | Theater Dortmund

**Druck** druckpartner GmbH

**Redaktionsschluss** 04.11.2025 (Änderungen vorbehalten!)

[www.theaterdo.de](http://www.theaterdo.de)